

## Angriffe aus der Luft – Ziele im Greifensee

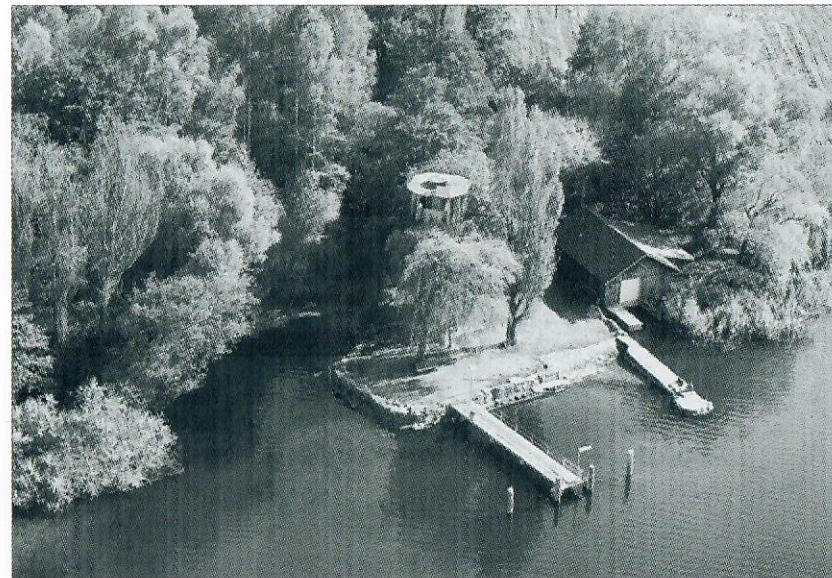
### Bedeutung eines Sees für die Fliegerei

Aus der Luft gesehen ist ein See ein markanter Geländeabschnitt. Man erkennt ihn von weitem an der Farbgebung. Selbst Radargeräte, die in einem gut ausgerüsteten Flugzeug eingebaut sind, können einen See darstellen. Die Form des Sees gibt einem Fliegenden die Orientierung, wo er sich befindet und in welche Richtung er weiterfliegen soll.

Der Greifensee hat eine längliche Form. Er weist auf seiner nordwestlichen Seite auf den Flugplatz Dübendorf hin. Noch heute dient er als Ausflugskorridor mit dem Meldepunkt «KP» am südöstlichen Ende des Sees. Der «KP» ist heute der Beobachtungsturm. Zum Einfliegen auf den Flugplatz Dübendorf war der Pfäffikersee ein Meldepunkt. Man mag sich sicher erinnern und vielleicht auch geärgert haben, dass zur Zeit des Jetflugbetriebes die Maschinen entlang dem See über die Badi Egg donnerten. Diese Route wurde festgelegt, weil sie über das am wenigsten dicht besiedelte Gebiet führt. Ein Militärpilot lernt in seiner Ausbildung als Erstes, den Flugweg über möglichst unbewohntes Gebiet zu legen.

### Geschichte des Fliegerschiessplatzes Greifensee

Am südöstlichen Ende des Greifensees befindet sich heute eine Vogelbeobachtungsstation. Diese hat eine militärgeschichtliche Vergangenheit.



*Kommandoposten des Schiessleiters mit Bootssteg und Materialdepot.*

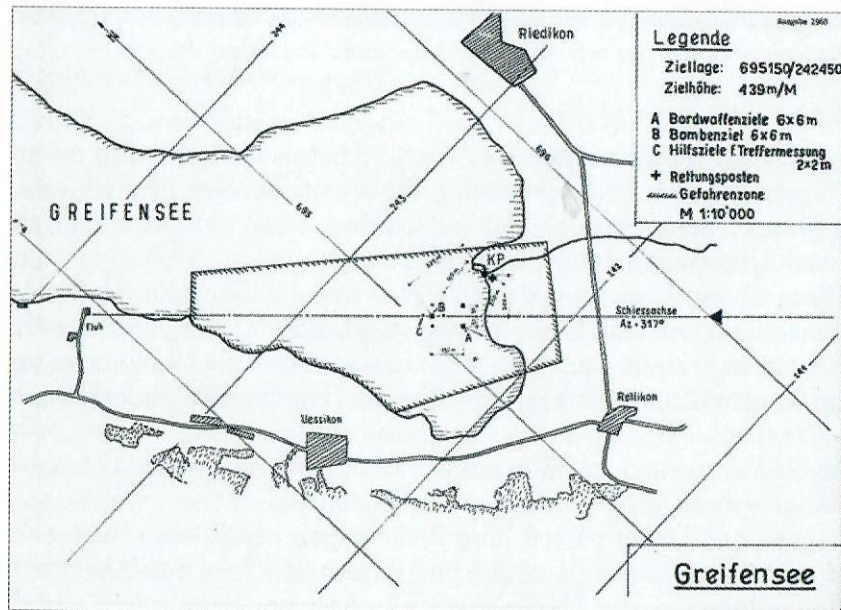
Luftwaffe Fachdienst Luftaufklärung

Dübendorf ist bekanntlich die Wiege der Militäraviatik. Die ersten Flugzeuge wurden dort stationiert, Piloten, Beobachter, Bordschützen und Mechaniker ausgebildet und trainiert. Dazu gehörten natürlich auch Schiess- und Bombenabwurfübungen.

Diese Übungen wurden in den 1920er und 1930er Jahren auf dem Artillerieschiessplatz Kloten durchgeführt. Dieser Übungsplatz reichte bald nicht mehr. Der Aufbau der Fliegertruppe ab 1914 verlangte nach mehr Übungsplätzen, die nahe am Flugplatz Dübendorf liegen sollten.

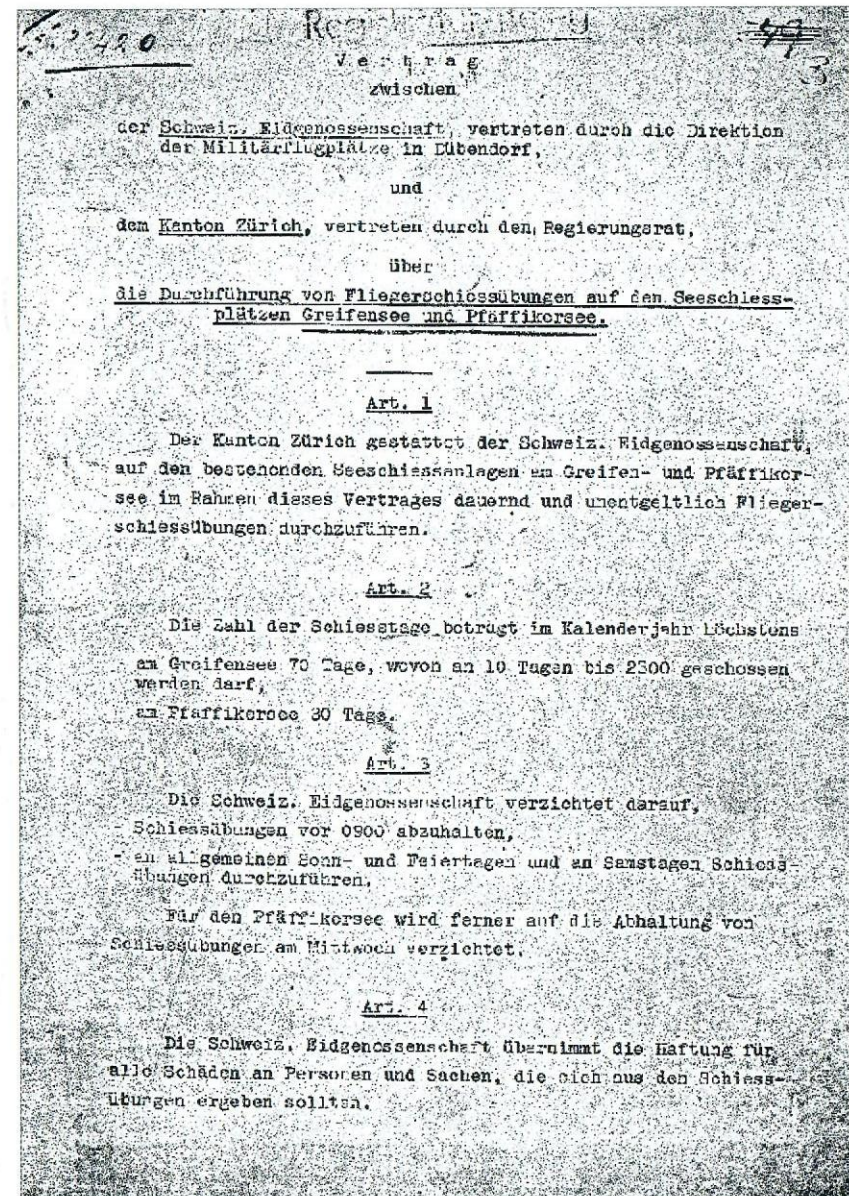
Im Greifensee und im Pfäffikersee entstanden feste Ziele. Mit Maschinengewehren konnten die Bordschützen, die in den zweisitzigen Flugzeugen hinten sassen, ihre Zielübungen absolvieren, während der Pilot den Flugweg einteilen und für den Schützen gute Bedingungen schaffen musste. Die Bomben, es waren bombenähnliche Gebilde aus Beton, wurden damals von Hand über den Bordrand gehalten und fallen gelassen. Das Spritzen im Wasser zeigte sofort die Treffergenauigkeit an.

Der Flugplatz Dübendorf war überlastet. In den 1930er Jahren war er auch der internationale Flughafen von Zürich und gleichzeitig die Basis der Luftwaffe. Ein Teil der Luftwaffe wurde nach Payerne verlegt. Die Gemeinde Dübendorf aber wehrte sich und wollte die Militärflieger behalten. Mit dem Kanton zusammen wurden die Fliegerschiessziele Greifensee- und Pfäffikersee eingerichtet. In den 1930er Jahren ging das noch ohne Murren der Bevölkerung. Später dann, nach dem Zweiten Weltkrieg, musste alles geregelt werden. Zwischen der damaligen Direktion der Militärflugplätze und der Regierung des Kantons Zürich wurde ein Vertrag unterzeichnet. Dieser Vertrag erlaubte es, an maximal 70 Tagen pro Jahr Schiessübungen am Greifensee, am Pfäffikersee nur an 30 Tagen durchzuführen. Die Schiessstage wurden vorher publiziert. Die Anzahl zugestander Schiessstage wurde aber nie erreicht.



Ziellage Schiessplatz Greifensee mit Gefahrenzone.

Archiv Flieger-Flab-Museum Dübendorf



Vertrag Kanton Zürich und Eidgenossenschaft von 1946.

Archiv Flieger-Flab-Museum Dübendorf

## Vorteile eines Seeschiessplatzes

Die Ziele wurden verankert, ein Kommandoturm für den Schiessleiter und ein Bootshaus mit Steg errichtet. Die Vorschriften definierten die Anflugrichtung und die Gefahrenzone sowie die Art und Weise der Publikation der Schiesstage. Während Seerundfahrten durch die Gefahrenzone wurde der Schiessbetrieb eingestellt, ebenso während Berichtigungen in den umliegenden Ortschaften.

In der Nachkriegszeit wurde mit Bordkanonen geschossen bzw. mit 25-kg-Betonbomben geübt.

Ein Ziel in einem See hat für Schiessübungen gewisse Vorteile. Das Spritzen der Geschosse im Wasser zeigt sofort die Treffergenauigkeit. Der Schiessleiter auf dem Kommandoposten meldet das Resultat sofort an den Piloten.

Im Weiteren ist das Gelände an einem Seeschiessplatz einfach zu überwachen. Die Ziele liegen in unbewohntem Gebiet und die verschossene Munition wurde einfach liegen gelassen. Diese bestand aus Stahl oder Beton, Kriegsmunition durfte man nicht verwenden.

Seeziele sind gut auffindbar und präsentieren sich gut. Die Nachteile von Seezielen sind ihre Einfachheit in der Bekämpfung und sie entsprechen nicht der Realität. Erdziele erfordern vom Piloten mehr Vorbereitung und grössere geografische Kenntnisse.

## Unglücksfälle

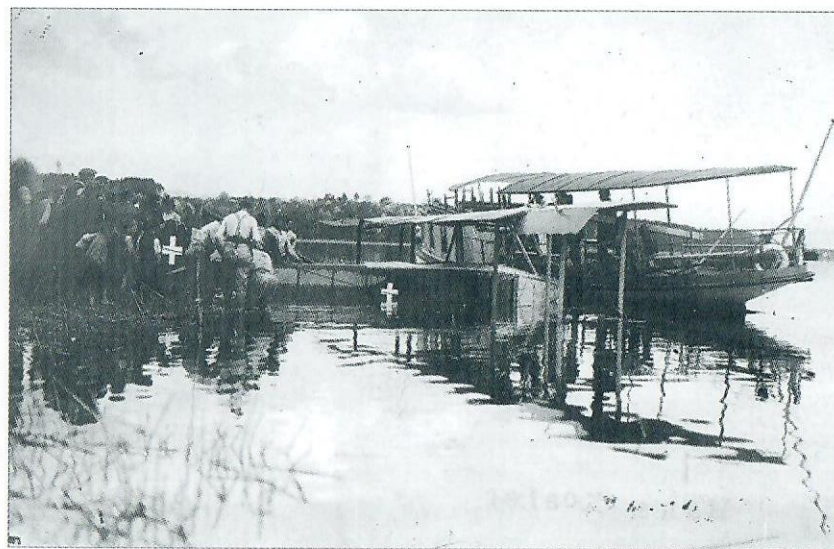
Die alten Kisten waren keine sicheren Fluggeräte. Seit der Gründung der schweizerischen Luftwaffe gab es im Raum Dübendorf zahlreiche Abstürze. Einige davon endeten im Greifensee.

Am 10. Mai 1917 war Leutnant Alfred Comte mit einem Passagier mit dem Flugzeug «Wild» unterwegs, als ihn eine Motorenpanne zu einer Notlandung zwang. Leutnant Comte steuerte seine Maschine ans Ufer des Greifensees und konnte erfolgreich notwassern. Pilot und Passagier konnten ihre Maschine selbstständig verlassen und wurden von einem Fischer an Land gebracht. Das Flugzeug wurde vom Kursschiff «Greif» geborgen.



Ausbildung am Flugzeug «Wild».

Archiv Flieger-Flab-Museum Dübendorf



Das Kursschiff «Greif» bei der Bergung des Flugzeugs «Wild».

Archiv Flieger-Flab-Museum Dübendorf